

Die Geschichte einer Minderheit

Walter Ullrich referiert in seiner Vortragsreihe über die Sinti und Roma / Vorurteile, die noch bis heute Wirkung zeigen

Von Charlotte Martin

RIEDSTADT. Der Abend in der ehemaligen Synagoge Erfelden ging den rund 15 Besuchern unter die Haut: Walter Ullrich, Vorsitzender des Fördervereins Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis, begrüßte zum Auftakt seiner Vortragsreihe „Sinti und Roma – Geschichte und Aktualität einer Minderheit“.

Ullrichs Recherche zur Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus ab 1933, die auch die Auswüchse des Antiziganismus bis heute aufzeigt, ruft letztlich jeden Einzelnen zur Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen auf. Walter Ullrich, Pfarrer im Ruhestand, ist seit Jahrzehnten engagiert, die durch die Nazis ermordeten und vertriebenen Juden, die im Kreis lebten, nicht dem Vergessen preiszugeben. Nun rückte er eine Minderheit in den Blick, der kaum gedacht wird: „Noch heute steht die Ermordung von 500.000 Sinti und Roma, die als ‚Zigeuner‘ deportiert und in Auschwitz vergast wurden, nicht im Zentrum des Interesses. Antiziganismus war aber Teil der Schoah“, sagte Ullrich. Der Begriff Genozid mit Blick auf Sinti und Roma sei erst in den letzten Jahren ins Be-



Walter Ullrich, Vorsitzender des Fördervereins Jüdische Geschichte und Kultur, referiert in der ehemaligen Synagoge über die Geschichte der Minderheit Sinti und Roma. Foto: Robert Heiler

wusstsein gerückt. „Auch ich habe vieles lange nicht gesehen“, sagte er und verhehlte nicht, wie nah ihm die Spurensuche gehe. „Ich bin mitten im Prozess, es ist eine mühselige, hochspannende Geschichte.“

Sinti und Roma lebten seit 600 Jahren in Europa, doch bis heute seien sie eine benachteiligte Minderheit, so Ullrich. „Meine Aufgabe ist

es nicht nur, die Vernichtung zu besprechen, sondern Spuren der Sinti und Roma im Kreis zu suchen. Ein Berg des Schweigens ist darüber gelegt worden“, so Ullrich. Da heiße es etwa, es hätten in Stockstadt und andernorts in den Fünffzigern und Sechzigern „Landfahrer“ kampiert, doch man hielt Distanz, es waren „die Anderen, die Fremden“. Ullrich: „Es

waren die Fremden, wie heute die Geflüchteten die Fremden sind.“ Er legte dar, wie Vorurteile noch heute Wirkung tun: „Als ich Kind war, wurde ich vor Zigeunern gewarnt, es hieß sie würden Kinder klauen. Und wirklich dachte ich bis vor Kurzem noch, Zigeuner seien umherziehende Menschen.“ Die Mehrheit der Sinti und Roma sei aber von jeher katholisch

und lebe in festen Häusern. Die Recherche habe ihn gelehrt: „Ich selbst war einem Mythos aufgesessen. Wir alle kennen solche Geschichten, die von klein auf in Fleisch und Blut übergehen.“

Ullrich fragte: „Was wissen wir eigentlich über Sinti und Roma?“ Es gebe viel mehr Vorurteile als Wissen. Dazu trage bei, dass in der Nazi-Zeit nicht nur Menschen ermordet, sondern auch die Spuren ihres Lebens getilgt wurden: „Man wollte das Gedächtnis an sie auslöschen.“

Zugleich erinnerte Walter Ullrich mit Grauen daran, dass vor 90 Jahren aus der deutschen Demokratie eine Diktatur wurde. Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Verfolgung von Kommunisten und Homosexuellen waren Kern des Systems: „Die Nazis haben einen Hype um die Volksgemeinschaft gemacht, was vor allem hieß: Alle, die dort nicht hingehörten, wurden ausgeschieden.“ Abschließend sagte Ullrich, er hoffe, beim Landesverband Sinti und Roma in Darmstadt Hinweise auf Sinti und Roma zu erhalten, die im Kreis lebten oder leben.

Der zweite Abend zum Thema findet am Mittwoch, 14 Juni, um 19 Uhr, in der Neugasse 43 in Erfelden statt.